Curitiba 18 Mai 1921.

Liebe Verwandten

Der letzte Brief von Euch vom 14 Januar ist hier am 1 März angekommen. Es hat mich sehr gefreut daß ihr noch den schweren Kriegsjahren und den bitteren Entbehrungen, die auch wir mit Euch teilen, an mich gedacht habt. Ich hätte schon längst einen Brief beantworten sollen aber wenn man eine große Familie zu versorgen hat muß man sich schon eine arbeitsfreie Zeit dazu aufsuchen. In Beantwortung einer Frage kann ich auch mitteilen, daß es mir während des Krieges ganz gut ergangen ist. In Porto Alegre allerdings wurde infolge Versenkung des brasilianischen Dampfers „Parana" der angeblich von deutschen U-Booten versenkt wurde, sein Pöbel zwar an deutsche Großhandelshäuser gelegt. Es gehörte aber, daß dabei brasilianische Handelshäuser mit niedergerannt.

Der allgemeine Eindruck bezieht sich auch immer 20 Millionen Brasilianer. Nach Ansicht Herr General da Fonseca liegt das deutsche Kapital durch Militär beschützt. Er ist für die Unterstützung nicht verantwortlich zu machen. Ihm verdanken wir auch unser Wohlergehen während der schweren Zeiten. Ebenfalls haben wir es ihm zu danken, daß wir in unserem Municipio Santa Cruz die ganzen Kriegsjahre einen Intendanten (Bürgermeister) deutscher Abstammung hatten und noch haben. Nicht wenigen wir von unseren Lieberbrasilianischen Mitbürgern schief angesehen, aber das hat sich jetzt wieder gelegt. Auffallend waren überall Vorkommnisse zu verzeichnen, deren Ursprung nur auf Deutschenhaß zurückzuführen ist, die aber im Gegensatz zu anderen Vorfällen mit den feindlichen Nationen, nur als Kleinigkeiten zu betrachten sind. Die allgemeine Wehrpflicht ist seit fünf Jahren in Kraft eingeführt worden. Daß dabei die Deutschen am zahlreichsten aufgehoben werden, hat seinen Grund darin, daß die brasilianische Militärverwaltung die deutschen Jungen tüchtiger findet als die anderer Nationen.

Ferner ist in Betracht zu ziehen, daß die hiesigen Brasilianer zum größten Teil als sogenannte Luftnummer ihre Kinder nicht ins Zivilregister eintragen lassen, was zur Folge hat, daß die Regierung Infallen nicht aufhalten kann, weil sie keine Ausweise erbringen kann und überhaupt kein Schein hat, ob solche Leute überhaupt da sind. Aus meiner nächsten Verwandtschaft sind bisher 3 ausgefallen. Zwei Schwager in 1 Kaffe. Davon haben ihre Pflicht bereits genügt, während 1 Schwager gegenwärtig in Rio Grande do Sul seinen Dienstjahr ausgetreten hat. Erst Sonntag ein Enkel vom mütterlichen Onkel Peter, ist am Fieber gestorben. Er hatte sein Jahr abgedient und zwar wieder in Freiheit als er die bösartige Krankheit auf Krankbett warf von dem er nicht wieder aufstand. Seine Heimat bekam er nicht mehr zu sehen. Herr Pfarrer Frenk hat das Pfarramt unserer Gemeinde Riograndense übernommen. Er war vorher Pfarrer in Rio Grande. Unsere Pfarrfrau und Umgebung hat sich freuen, Pfarrer Schweinitz zu ihrem Seelsorger berufen. Leider sind vor Kurzem aus Deutschland neue Hiergekommene, daß sie drüben für die Riograndenser Kinder Geld gesammelt, ist sehr edel gehandelt, aber unser Empfinden sagt uns, daß die Riograndenser Kinder in Betracht des großen Elends in Deutschland unter den Kindern, das Geld nicht annehmen sollte, sondern dasselbe lieber an die armen Kinder verteilen ließe. Bitterer Neid schleicht sich einem ins Herz, wenn man sieht, daß ein armes unglückliches Volk Geld sammelt für ein anderes Volk daß in besseren Verhältnissen lebt. Ich weiß nicht, ob sie das Richtige getroffen habe, aber mein Gefühl sagt mir, daß die riograndenser Protestanten die Kinder aus eigener Tasche unterstützen und fördern könnten. Habe lese ich in der „Kolonie", daß Herr Pfarrer Dalkim, der auch ja auf bekannt ist, voraussichtlich im Juli od. August für die Deutschen in Südamerika auch hier kommt. Die furchtbare Kürung, die sich in der ganzen

Wohl breit macht haben wir auch durchzukämpfen. Es ist auch alles 2–3 resp. 4 mal so teuer als vor dem Kriege. Dagegen gehen die Produktionspreise herunter, daß es anzusehen wohl um seine fernere Existenz bange wird, wenn es nicht bald einen Umschwung gibt. Die Preise sind ungefähr folgende: Einen fetten Zentner Weizenmehl kostete vor dem Krieg 7 Mk jetzt 28–30 M 1 Zentner Roggen 4–5 M jetzt 10 M 1 Kilo Butter 400 Mk jetzt 1,400–1,800 M. Kartoffeln 1,500 M jetzt 20 M 1 Pfd Speck 600 M jetzt 1,300 M. 1 paar Stiefel 12,000 M jetzt 30 M–36 M 1 Kilo Rindfleisch 400–500 M jetzt 1,300 M. 1 Kg. Kaffee 160 jetzt 2,500 M. 1 Wagen 260 M jetzt 5000 M bis 6000 M 1 Pflug 85 M jetzt 200 M. Tabak, Speck, Schinken und Wille sind fast um ½ billiger geworden, jedoch haben diese Artikel in diesem Jahre mit geringen Schwankungen ihre Preise beibehalten. Der Tabakpreis vom Jahrgang 1920 war ja nach Qualität zwischen 10 M–20 M per Pfund 1 Ztr. Speck kostet 15 M 1 Zentner Schinken 10 M. 1 Zentner Weizen 18 M. 1 Zentner Kartoffeln 10 M–15 M. Das wären ganz gute Preise, wenn hier die vielen Mißernten nicht wären. Kartoffeln haben wir schon mehrere Jahre nicht mehr in genügender Menge geerntet. In der vergangenen Winterernte haben wir so um ½ Zentner geerntet zum essen. In den letzten Fünfjahren ergab 10 Zentner Kartoffeln. Die jetzige Winterernte steht vor der Tür, sie wird aber, infolge 4 wochenlanger Dürre, kläglich ausfallen, so daß wir froh sind, wenn wir genügend Samen für die nächste Aussaat bekommen. Unsere Hauptnahrung besteht aus Schwarzen Bohnen, Mantiok, Batatten, Reis u. Schweinefleisch. Im Jahre 1915 hatten wir große Trockenheit. Wir waren, um unser Vieh nicht verhungern zu lassen, gezwungen, dasselbe mit Bohnen zu füttern. Um das nötige Wasser für das Vieh zu beschaffen, gruben wir tiefe Löcher in Tanzfe. Wir standen damals wirklich in einer bösen Zeit, und manches wächst sich das Nachschlafen in langen Morgen um in Kunst. Als dann kurz vor Weihnachten der lang ersehnte

fiel, war die größte Sorge von uns genommen. Die Ernte war wie voraussichtlich eine Pflicht. Im Jahre 1919 den 22 Nov. kam dann die große Überschwemmung. Die ältesten Bewohner von hier können sich nicht erinnern, daß der Rio Pardinho jemals so groß war. Ungeheuer groß war der Schaden und in Blat der Bewohner der Niederung im ganzen Wenizig. Viele Häuser, Stallungen und Tabakstrocknerschuppen hatte das Wasser einfach weg. Die Ernte konnte, so lief wie die Pflug gingen und noch tiefer versäufen. Viel Vieh, wie Pferde, Kühe, Rinder, Schweine und Hühner ertranken, und was noch schlimmer war, die armen Menschen, die dabei umkamen. Das beste Ackerland, die Tiefebenen von Timbó und Rio Pardinho sind auf lange verwüstet. Durch unermüdlichen Anstand und Fleiß vermögen wir es vielleicht in 10 Jahren zur selben Ertragfähigkeit zu bringen wie vorher. Für die Verunglückten, die durch das Unglück fast gänzlich verarmt und verdorben waren, wurde sofort wichtige Sammlungen veranstaltet, um denselben wieder Betten Kleider und Lebensmittel zu verschaffen.
Die vier Brüder leben noch, sie lassen sich bedanken für die Nachfrage. Mein Onkel Peter ist 77 Jahre alt. Das Alter macht sich schon sehr bemerkbar. Mein Vater ist 75 Jahre alt. Onkel Fritz wird im Juni 72. Onkel Philipp ist 64 Jahre alt. Unsere Familie besteht aus 11 Köpfen, meine Eltern, ich und meine Frau und 7 Kinder. Ich bin 39 Jahre meine Frau ist 35 Jahre alt. Von den Kindern, 3 Buben und 4 Mädchen, und ist das älteste 14 Jahre und das jüngste 4 Monate alt.
Mein Vater läßt sich bedanken für die Auskunft über Hunsheim und sendet Euch ferner seinen Angehörigen dort die herzlichsten Grüße, ebenso seinem Jugendfreund David Wagner läßt er herzlich grüßen.
Viele Grüße von mir und meiner Familie sendet Euch Euer

Theodor Claas.